

Zeitschrift: Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft
Herausgeber: Wechselwirkung
Band: 5 (1983)
Heft: 17

Artikel: Der Weg zum elektrischen Haushalt
Autor: Kiefer, Barbara
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-652912>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Voller Erwartung und gut gelaunt öffne ich meinen Briefkasten. Kein Liebesbrief, keine Rechnung, auch nicht der längst fällige Bescheid über die Steuerrückzahlung. Lediglich ein Prospekt vom Küchenausstattungszentrum „Elektro-Fix und Gut“ fällt mir entgegen. Na gut! Warum auch nicht? Ich halte meine Küche ohnehin für altmodisch. Also koch ich mir einen Kaffee, kuschel mich in eine Sofaecke und beginne, in der Hochglanzbroschüre zu blättern.

„Die elektrischen Haushaltshelfer“, so lese ich, „haben sich einen sicheren Platz in den modernen Küchen erobert. Sie sind zuverlässig, pflegeleicht, platzsparend, einfach in der Bedienung und erleichtern der Hausfrau die Arbeit erheblich.“

Mein Blick fällt auf einen Abschnitt über risikofreies Backen mit Heißluftbackofen. Das interessiert mich, und ich lese weiter: „In ihnen können Sie drei Backbleche mit Kuchen gleichzeitig backen, denn überall ist es gleichmäßig heiß. Sie brauchen also nur noch einmal den Teig bereiten, einmal auf den Kuchen aufpassen und sind dann stolze Besitzer von drei Backblechen mit Kuchen. Toll; oder trügt der Schein, weil Sie zuerst den Kuchenteig herstellen müssen? Nein – denn auch hier sind elektrische Helfer schnell zur Stelle. Ein Handrührgerät oder eine Küchenmaschine bereiten den Teig im Handumdrehen, oder besser gesagt: im Schalterumdrehen. Sobald dann Ihr Geschirrspüler den Abwasch übernimmt, ist auch dieses Problem einfach und elektrisch gelöst. Wunderbar!“

Nun werden Sie sicher fragen: was mache ich um alles in der Welt mit drei Backblechen voll Kuchen in einem normalen Haushalt mit zwei bis vier Personen, wenn sich kein Besuch angezahlt hat? Ganz einfach: einfrieren!

Also muß ein Gefriermöbel – wie es in der modernen Küchensprache heißt – ins Haus. Sie schneiden von jedem Kuchen ein großes Stück zum Essen ab, und der Rest, ca. zwei Drittel des Kuchens, wandert in Ihr Gefriermöbel. Nun brauchen Sie den Kuchen nur noch auftauen, wenn plötzlich Besuch kommt oder Sie selbst welchen essen möchten. Aber Auftauen dauert lange, werden Sie sagen. Nein, nein – heute doch nicht mehr! Mit einem Mikrowellenherd geht es in wenigen Minuten.“

Das klingt alles sehr praktisch, doch mir fehlt noch der Blick für die Zeitersparnis, denn Teig bereiten, aufräumen, backen, einfrieren und auftauen dauert ja auch seine Zeit.

So mache ich mich dann einige Tage später auf den Weg ins „Küchenausstattungszentrum Elektro-Fix und Gut“, um mir diese technischen Wunderwerke näher anzusehen und zu prüfen, was so besonders zeit- und arbeitsparend daran ist.

Schneller backen, waschen, ...

Einen Küchenberater aus dem „Küchenberatungszentrum Elektro-Fix und Gut“ erklärt es mir freundlich, und das in einem Ton, der keinen Widerspruch mehr für angebracht hält; außer ich wollte mir den Vorwurf gefallen lassen, daß ich altmodisch, unpraktisch und nicht auf dem neuesten Stand der Küchentechnologie sei.

Sehen Sie, sagt er, das mit den Küchen ist ja nur ein Beispiel, denn die Zeit, die Sie in der Küche verbringen, können Sie ja noch weitaus besser nutzen. Sie können z.B. nebenbei Ihre Wäsche waschen und trocknen, sobald Sie sich eine Wasch-Trockenkombination angeschafft haben. Diese wäscht und trocknet gleichzeitig. Die Waschprogramme sind zeitlich auf die Trocknungsprogramme abgestimmt, so daß beide Aggregate gleichzeitig beschickt und entleert werden können. Ein Vorteil ist, daß jedes Aggregat eine eigene Steuerung hat, so daß Sie auch waschen können, wenn der Trockner einmal ausfallen sollte, oder umgekehrt.

Barbara Kiefer

Der Weg zum elektrischen Haushalt



Natürlich sind alle Geräte mit einer Zeitschaltuhr ausgerüstet, was für Sie von großem Vorteil ist, da durch ein akustisches und ein optisches Signal angezeigt wird, wann das Gerät mit dem Programm fertig ist. Sie haben also keine Arbeit damit, müssen auf nichts aufpassen und können in Ruhe Ihren Kuchen backen, wenn die Wasch- und Tockenkombination von Ihnen beschickt und eingeschaltet wurde.

Sehen Sie, sagt er, so einfach, zeitsparend und arbeitsparend ist dies alles. Wir haben Ihnen jedoch noch mehr zu bieten: kommen Sie doch mal mit in den zweiten Stock. Dort befindet sich unsere Haushaltstechnologieabteilung mit dem Fachberatungszentrum „Automation“. Wir haben uns vollkommen auf die Bedürfnisse von berufstätigen Frauen eingestellt. Sie sind doch berufstätig? Ich nicke nur und versuche, mir vorzustellen, was mir nun wohl präsentiert wird.

Mir bleibt wenig Zeit zum Überlegen, da uns die Rolltreppe schnell in den zweiten Stock befördert. Während mir noch die Gedankenketten durch den Kopf sausen, wird mir der Automationsberater vorgestellt. Ein Mensch mit grauem Anzug und Krawatte, aus dem die Worte herausstürzen wie ein Wasserfall. Vorsichtshalber fragt er erst gar nicht nach meinen Wünschen, sondern richtet seinen Redeschwall darauf, mir die neuesten Errungenschaften der Haushaltstechnologie zu erklären. Er ist sehr darauf bedacht, peinliche Fragen zu vermeiden, da er offensichtlich den Umgang mit uninformierten Kunden gewöhnt ist.

durch meine Wohnung wackelt. Noch ganz in Gedanken bemerke ich, daß der Redeschwall durch ein lautes Lachen unterbrochen worden ist, und dann höre ich wieder den Automationsberater sagen: Nein, nein, so wie Sie sich das vorstellen, ist es sicher nicht! Ich will Ihnen doch keinen Roboter verkaufen, der ist erstens zu teuer, zweitens unpraktisch, und außerdem sind solche Dinger Phantasieprodukte von technisch uninformierten Menschen.

Unser vollautomatischer kabelloser Staubsauger ist genau 35 cm lang und 15 cm breit, er kann also in jeder beliebigen Ecke plaziert werden. Ja, er braucht nicht einmal weggeräumt werden wie ein „normaler“ Staubsauger, d.h. er ist auch noch raumsparend und natürlich energiesparend, da sich das Gerät lediglich im Bedarfssfall einschaltet.

In diesem Moment betreten wir einen mit dickem, flauschigem Teppichboden ausgelegten Teil des Ausstellungsraumes, in dessen Mitte ein kleines Gerät steht, das mich an einen großen dicken Maikäfer – allerdings mit Rucksack – denken läßt. Um den „Maikäfer“ wird schnell eine Tüte mit Staubteilen aller Größenordnung verteilt, und sofort bläst er seinen Rucksack auf und setzt sich leise surrend in Bewegung. Sehen Sie, sagt der Automationsberater wieder, selbst bei Schmutzschwelle 20 arbeitet das Gerät schnell und einwandfrei. Ich blicke gebannt auf den „Maikäfer“, der mit aufgeblasenem Rucksack langsam, Streifen für Streifen, über den Teppich wandert und gierig den Staub verzehrt. Natürlich brauchen Sie nicht für jeden Raum einen Staubsauger, höre ich ihn sagen, Sie können das kleine Gerät einfach umstellen. Angenehmer ist es für Sie, wenn Sie die ganze Wohnung mit Teppichboden ausgelegt haben. Sie lassen einfach alle Türen auf, und das Gerät reinigt programmgemäß die ganze Wohnung. Die Programmierung ist selbstverständlich eine Serviceleistung unseres Hauses. Aufgrund Ihres Wohnungsgrundrisses erarbeiten wir ein Steuerungsprogramm, das Sie in Form – na, wie soll ich sagen – eines ca. Markstück großen Programmchips erhalten, der einfach in das Gerät eingelegt wird. Die Größe des Chips ist übrigens auch eine Besonderheit unseres Hauses, eigentlich könnten sie viel kleiner sein. Wir haben aber die Erfahrung gemacht, daß sehr kleine Systemteile im Haushalt schnell verloren gehen.

Ach, übrigens, wenn Sie in eine andere Wohnung ziehen, brauchen Sie lediglich einen neuen Programmchip erarbeiten zu lassen, und alles läuft wie gehabt.

... besser wohnen, freier leben ...

Noch ganz im Bann des „Maikäfers“, werde ich weiter durch den Ausstellungsraum geführt, und mir werden – in einer Reihenfolge, an die ich mich nicht mehr erinnere – weitere technische Wunderwerke vorgeführt: eine vollautomatische Bettenschwemme, die nach getaner Tat in einer kleinen Kiste verschwindet, ein über Programm-Rezeptkarten steuerbares Koch- und Backzentrum, eine kombinierbare, aus mehreren Teilen (maximal 10) bestehende Badezimmer-Reinigungsanlage für Dusche, Badewanne, Waschbecken, Toilette, sowie für Wände und Fußboden, ein frei programmierbares, zentralgesteuertes Unterhaltungszentrum, das als Baukastenzentrum auf den Markt gebracht wird.

Bevor ich mein Erstaunen zum Ausdruck bringen kann, werde ich schon mit der nächsten Neuheit konfrontiert, denn der Redeschwall des Automationsberaters reißt nicht ab. Sehen Sie, sagt er wieder und weist auf die gegenüberliegende Seite des Raumes, dies ist das Beste, was es in unserem Hause gibt: ein vollautomatischer kabelloser Staubsauger mit Schmutzschwellenregler von 1–20.

Da ich von diesem Wunderwerk noch nichts sehe, taucht vor meinem geistigen Auge ein Roboter auf, der in Form und Größe einem mittelmäßigen Menschen ähnelt. Ich versuche mir gerade vorzustellen, wie dieser Roboter mit einem Staubsauger

Es kann (in beliebiger Zusammenstellung) bestehen aus: Radio, Fernseher, Videogerät, Kommunikations-Bildsender, Tonabtaster mit Bandiothek, die eine Speicherkapazität von 500 bis 8000 Musikspielstunden aufweist; Spielothek mit einer Speicherkapazität von 50 bis 3000 Spielen aller Art, und Bibliothek mit bis zu 950.000 Buchtiteln, 100 Zeitungen und 300 Zeitschriften aus dem In- und Ausland.

Alle hier vorgestellten Neuheiten, so wird mir weiter erklärt, können an einen „Minicomputer“ angeschlossen werden, so daß alles von einem überschaubaren Steuerpult aus geschaltet werden kann. Für einzelne Systembausteine ist eine Fernbedienung erhältlich.

Damit Sie auch den richtigen Eindruck von dem Gesehenen bekommen, sagt der noch immer wie ein Wasserfall redende Automationsberater, zeige ich Ihnen jetzt eine von unseren Musterwohnungen. Wir haben Musterwohnungen von 1 bis 8 Zimmern, welche Größe bevorzugen Sie bitte? Ich wähle eine Zweizimmerwohnung mit Küche und Bad aus. Der Automationsberater greift zum Telefon, erfragt, ob die Musterwohnung 6 zur Zeit zugängig ist, und bestellt Kaffee und Kuchen. Bei dem Wort Kuchen fällt mir wieder ein, daß ich mir eigentlich einen Heißluftbackofen kaufen wollte. Bevor ich jedoch diesen Gedanken weiterverfolgen kann, wird der Telefonhörer aufgelegt, und ich werde in die Musterwohnung 6 geführt.

Hier empfängt uns eine Dame, die mir als Systemberaterin vorgestellt wird und die die Aufgabe hat, uns durch die Wohnung zu führen.

Der kleine Flur, in dem wir stehen, ist in ein warmes, fremdartiges Licht getaucht. Die vielen Bilder, die an der Wand zu kleben scheinen, wirken sehr fein, glänzen und leicht zerstörbar. Auf dem Fußboden steht ein kleiner cremefarbener Kasten, den ich nur wahrnehme, weil ich fast über ihn falle. Ich will mich gerade nach der Funktion dieser Kiste erkundigen, da werde ich auch schon in einen Raum geführt, der aussieht wie ein noch nicht vollständig eingerichtetes Labor. Glatte, helle, leere Flächen starren mich an. Die Systemberaterin scheint mein aufkommendes Entsetzen zu bemerken und drückt mir ein kleines Gerät mit unheimlich vielen Tasten in die Hand. Drücken Sie doch mal auf die Tasten, die mit einer Kontrollleuchte ausgerüstet sind, fordert sie mich auf. Um mich abzulenken, komme ich ihrer Aufforderung nach, drücke wahllos auf einige Tasten, und siehe da: leise, aber vernehmlich surrend, öffnen sich die Wände und die Schränke, und nacheinander erscheinen Kaffeemaschine, Küchenmaschine, Brotkasten, verschiedene Vorratsschränke, Schneidemaschine und einige Gegenstände, von denen ich weder weiß, wie sie heißen, geschweige denn, was man mit ihnen macht.

Ich bin sprachlos und verwirrt. Das ist die Küche, höre ich nebenan den Automationsberater sagen. Er nimmt mir vorsichtig das kleine Steuergerät aus der Hand und läßt alle Gegenstände nach und nach in den Wänden und den Schränken surrend verschwinden.

Danach wird mir im Badezimmer die automatische Reinigungsanlage vorgeführt. Während ich diesen Prozeß staunend und ein

wenig ängstlich betrachte, höre ich wieder das bekannte „Sehen Sie“, das mich aus meinen Gedanken reißt; so einfach und praktisch ist dies alles, und übrigens wird die Küche ebenso gereinigt; deshalb haben wir alles in die Wände und die Schränke eingelassen.

In das Schlafzimmer wird nur ein kurzer Blick geworfen, hier scheint es keine bemerkenswerten Neuheiten zu geben.

Endlich im Wohnzimmer angekommen, lasse ich mich erschöpft in der Sitzecke hinter den gedeckten Kaffeetisch fallen. Bei einer Tasse Kaffee und leiser Musik beginne ich, mich vorsichtig im Zimmer umzusehen, dabei lasse ich meinen Blick langsam über die einzelnen Einrichtungsgegenstände gleiten.

.Weniger Küchenelektronik

fordert das gemeinnützige Design-Institut „Haus Industriestandard“ in Essen:

„Die Küche ist doch nicht das Cockpit einer Weltraumfahre.“

Hamburger Morgenpost, 14.2.1983

... und schöner träumen!

Das Zimmer wird von einem warmen, fast unwirklichen Licht durchströmt. Dennoch kommen mir die fremdartigen Einrichtungsgegenstände in Kombination mit der cordbezogenen Sitzecke schon fast wie alte Bekannte vor. So entdecke ich in einer Ecke auch gleich den dicken „Maikäfer“, dessen Rucksack jetzt jedoch schlaff auf ihm liegt.

Die ca. 4 m lange Bücherwand, die an den Wänden klebenden Bilder und die überall flackernden Kerzen sind farblich genau aufeinander abgestimmt. Alles erscheint in hellen Pastelltönen, was mich in bezug auf die Bücher noch mehr durcheinander bringt.

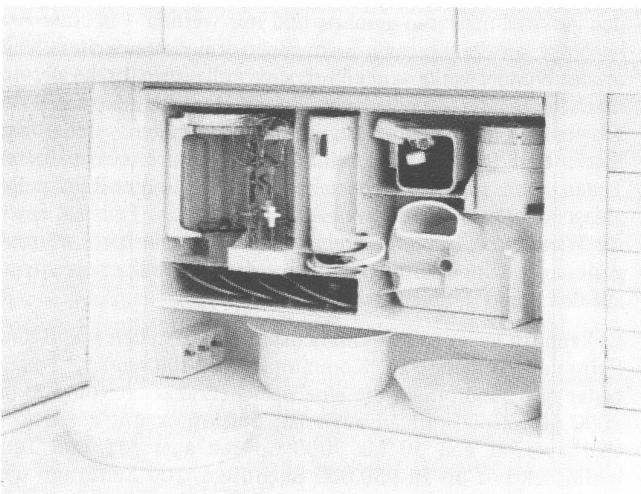
In meiner Bücherwand sieht es dagegen ausgesprochen bunt aus, da stehen rote, gelbe, weiße, blaue, grüne und sogar schwarze Bücher durcheinander.

Verwirrt wandert mein Blick weiter und bleibt bei einem wunderschönen riesigen Blumenstrauß stehen, der in eine Bodenvase gestellt ist. Auch er paßt farblich genau in den Raum. Die Farbskala reicht von weinrot bis altrosa, und dennoch wirkt das ganze Arrangement glänzen, durchsichtig und unwirklich. Nebenbei wird mir eine weitere Tasse Kaffee und ein Cognac eingegossen, den ich dankbar in einem Zuge hinunterstürze. Während ich vorsichtig an meinem zweiten Cognac nippe, stellt mir die Systemberaterin die Frage: Was finden Sie denn an dieser Einrichtung so ungewöhnlich?

Ich stottere: Das Licht und die Farben! Alles ist hell, freundlich und dennoch unwirklich, durchsichtig, die Bücher, die Bilder, die Blumen, sogar die brennenden Kerzen.

Ihre nun folgenden Erklärungen verstehe ich kaum noch, ich kann sie nicht wiedergeben, denn sie treten weit hinter die weiteren Ereignisse zurück. Um seinen Worten Nachdruck zu verleihen, erhebt sich der Automationsberater von seinem Platz, tritt an einen kleinen, cremefarbenen Kasten heran und drückt nach kurzem Nachdenken auf verschiedene Tasten. Sehen Sie, sagt er und drückt auf die nächste Taste, so wechseln Sie die Bilder, die Bücher, die Musik, die Blumen, die Kerzen und das Licht.

Die hellen Pastelltöne weichen einer Farbkombination aus lindgrün, gelb und mattbraun. Gefällt es Ihnen besser? fragt er. Meine Sprachlosigkeit wird sofort als Mißfallensäußerung gedeutet, und nach weiterem Tastendrücken erscheint der ganze Raum in den verschiedensten Farbkombinationen. An den Farbkombinationen müssen Sie sich nicht stören, sagt



die Systemberaterin mit einem Hinweis auf den Automationsberater: Er hat eben keinen Geschmack, von Bildern versteht er auch nichts, er ist eben typischer Techniker. Mit diesem in die zentrale Gesamtsteuerung eingebauten Raumausstattungs-System-Baustein können Sie jede beliebige Farbe und Farbkombination wählen bzw. elektronisch mischen. Das heißt, wenn Sie eine andere Tapete wünschen, wird nicht mehr gemalt oder tapeziert, sondern nur noch auf die entsprechende Taste gedrückt, und dann wird alles andersfarblich ausgestrahlt. Ebenso wechseln Sie die Bücher, Bilder, Blumen, Kerzen usw. Die Frage, ob im Originalzustand alles wie in einer gewöhnlichen Wohnung aussieht, verkneife ich mir, denn ich möchte nur noch hier raus. So lasse ich das folgende Verkaufsgespräch über mich ergehen und verspreche den beiden, mir alles genau zu überlegen. Erst beim Verlassen der Wohnung wird auch meine letzte Frage beantwortet, denn bevor wir die Musterwohnung verlassen, tritt der Automationsberater wieder an das „zentrale Steuerelement“ und schaltet nach und nach alles aus. Bei diesem Vorgang verschwinden zu meinem Erstaunen nacheinander Bilder, Kerzen, Blumen, Bücher samt Bücherregalen und die Wandfarbe. Übrig bleibt die leere, kahle, schmucklose Sitzecke, das Unterhaltungszentrum, eine kärgliche Beleuchtung und der noch immer regungslos in der Ecke hockende dicke „Maikäfer“. Ein trostloser Anblick, der durch einen weiteren Knopfdruck in der Dunkelheit verschwindet. Die gleiche Szene spielt sich nun auf dem Flur ab, und zwar mit Hilfe der Kiste, über die ich vorhin fast gefallen wäre. Auch hier verschwand einfach alles, übrig blieben graue Wände und die Flurgarderobe, an der mein Mantel traurig herunterhängt. Hastig und mit eckigen Bewegungen steige ich in den bereitgehaltenen Mantel, dann versinkt auch der Flur in der Dunkelheit und lässt in mir die Hoffnung erwachen, daß alles nur ein Alptraum war. Doch die Abschiedsszene der beiden sagt mir, das ist die zukünftige und schon bestehende Wirklichkeit.

Alleingelassen mit der Frage: Was ist Wohnen und Leben? laufe ich stundenlang durch eine leblose, leere, angestrahlte und leuchtende Stadt.

Die Waschmaschinentragödie

Kurz nachdem ich von der elften Sternreise zurückgekehrt war, entbrannte zwischen zwei großen Produzenten von Waschmaschinen, Nuddlegg und Snodgrass, ein Konkurrenzkampf, dem die Presse immer mehr Raum widmete.

Nuddlegg hatte wohl als erster vollautomatische Waschmaschinen auf den Markt gebracht, die nicht nur selbständig zwischen Weiß- und Buntwäsche unterscheiden konnten, nicht nur wuschen, auswringen, trocknen, bügeln, stopfen und säumen, sondern den Besitzer auch durch kunstvolle Monogramme erfreuten. Auf die Handtücher stickten sie erbauliche Sinsprüche, etwa in der Art: *Glück und Segen früh und spat schenkt dir Nuddleggs Automat!* Snodgrass reagierte, indem er Waschmaschinen anbot, die sogar Vierzeiler verfaßten, wobei sie sich ganz dem kulturellen Niveau und den ästhetischen Bedürfnissen des Käufers anpaßten. Das nächste Modell von Nuddlegg sticke bereits Sonette; Snodgrass beantwortete diese Herausforderung mit einem Gerät, das während der Fernsehpausen die Konversation im Schoße der Familie nährte. Nuddlegg versuchte zunächst, diesen Coup zu torpedieren. Sicherlich kennt noch ein jeder die ganzseitigen Reklamebeilagen in den Zeitungen, auf denen eine spöttisch grinsende, glotzäugige Waschmaschine abgebildet war, mit den Worten: *Wünschst du, daß deine Waschmaschine intelligenter ist als du? Gewiß nicht!*

Snodgrass ignorierte diesen Appell an die niederen Instinkte der Öffentlichkeit und überraschte die Fachwelt im darauffolgenden Quartal mit einer Neuentwicklung, die waschen, wringen, bürsten, spülen, bügeln, stopfen, stricken und sprechen konnte, nebenbei die Schularbeiten der Kinder erleidigte, dem Familienoberhaupt ökonomische Horoskope erteilte und selbsttätig die Freudsche Traumanalyse anstellte ...

Aus: S. Lem, Test, Phantastische Erzählungen, Frankfurt 1974, S. 164

